Maria zum Schnee auf dem Rigiberg, nach Th. Fassbind, Pfarrer in Schwyz, bischöfl. Commissarius

Autor(en): **Bannwart**

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins

Zentralschweiz

Band (Jahr): 15 (1859)

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-111281

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

III.

Maria zum Schnee auf dem Rigiberg,

nach Th. Faßbind, Pfarrer in Schwhd, bischöfl. Commissarius 1).

(Von P. Bannwart, Spitalpfarrer in Solothurn.)

Den Rigiberg, der seinen breiten Rücken mitten in den fünf Orten erhebt, dürfen wir mit allem Recht einen fünförtischen nennen. Den Ruß desselben bespülen die grünen Wellen des großartigen Vierwaldstätter=, des freundlichen Zuger= und des stillen Lowerzer=Sees. Von den grünen Firsten herab erspäht der verwunderte Blick manche heilige Stätte der fünf Orte, wohin ein frischer Glauben und des Lebens manigfaltige Bedrängniß den Wallfahrter führen: Sat auch der Zug derselben nach Maria Einstedeln, seitdem Viele sich bequem und schnell von Lucern noch Brunnen tragen lassen, über den Schutt von Goldau abgenom= men, so zieht St. Anna auf bem Steinerberg immer noch eine merkliche Zahl an. — Am Lindenberg, freilich außer den Marken der fünf Orte, doch in treuer Nachbarschaft, glänzt die Pfarrkirche von Beinwyl, wo St. Burkhards Grabstätte noch immer in hohen Ehren gehalten wird. Ob dem Krienserthal winkt aus hellgrünem Buchenwalde die geräumige Loretto = Capelle vom Herr= gottswald. Zwischen dem zakigten Pilatus und dem grünen Stanferhorn, nahe dem Spiegel des Sarnersees liegt Sachseln, mit dem Grabe des sel. Niclaus von Flüe, dem nahen Flüeli, seinem Vaterhause, und tiefer, am Ufer der schäumenden Melch

¹⁾ Handschriftliche Sammlungen zu einer Kirchengeschichte des alten Landes Schwyz. Sechtes Buch.

der Ranft, wo der verlachte und bewunderte Waldbruder in tiefssinniger Einfalt Gott diente und die Welt erbaute. Am westslichen Abhange des Buochserhorns schimmert die erweiterte Caspelle der aufblühenden Wallfahrt zu Maria Rikenbach herüber; — endlich birgt sich im lieblichen Waldesschatten hinter Seelisberg die schön geschmückte Capelle von Maria Sonnenberg.

Der Rigiberg selbst, eine der höchsten Erhebungen jener Nagelflue=Kette, die vom Boden = bis zum lemanischen See reicht, übrigens auf allen Seiten von dieser Kette losgerissen, besteht vom Fuße bis zu den Gipfeln aus abwechselnden Nagelflue = und Sandsteinschichten. Nur die südliche Abdachung zeigt dunkelgrauen Kalkstein. Ueber den Namen des Bergs haben wir uns hier nicht An eine regina montium, Ginfall einer lateinifieren= einzulassen. den Zeit, dachten die keineswegs sentimentalen Römer gewiß nicht, eher noch an einen montem rigidum. Halten wir uns an eine keltische Abstammung, die auf Bachrinne oder Wasserfurche deutet, (vergl. Geschichtsfrd. VI, 227) so werden wir gleich auf den üblichsten Weg geführt, der von Often und Norden zur Wallfahrtscapelle leitet; denn vom Dächli, eigentlich dem untern Dächli an, wo der Saumweg von Goldau mit dem Kußpfade von Art zusammentrifft, steigt man dem Aabach entlang, der hoch an der Kulm entspringt und bei Goldau in's Thal ausmündet, in einer tiefen Furche, zwischen dem Bergrücken auswärts zu dem Hospiz, das in dem Kessel bei 4030 Fuß über dem Meeresspiegel, 2700 Fuß über dem Lucernersee gelegen, nur da hinab offen steht, von allen andern Seiten aber, östlich von dem Sumpf= rücken des Schneeälpeli und der Hochflue, südlich von dem Schild, Dossen und der First, westlich von der Staffel und Kulm hoch umrandet wird.

Nach diesen topographischen Vorbemerkungen gehen wir zu unserm Text über.

Von dem Capuziner: Hospitium auf dem Rigiberg.

Erster Artikel.

Ursprung der Capelle und des Hospitiums.

Die Alpleute 1), welche ihr Bieh auf dem weitschichtigen Rigiberge sommerten, pflegten an Sonn = und Festragen dem Gottesdienste in der Capelle zum kalten Bad beizuwohnen, welche auf der südwestlichen Abdachung, auf Lucernergebiet steht. Weil aber diese das mit der Zeit anwachsende Volk in ihrem engen Raume nicht mehr zu fassen vermochte, daher unter den Aelpslern oft Streit entstand, indem die Lucerner den Schwhzern den Platz verweigerten, und diese zugleich ihre Hütten theils bei andertshalb Stunden vom kalten Bad entsernt hatten, so siel Herr Johann Sebastian Zah, Kirchenvogt zu Art, ein andächtiger und reicher Mann, auf den frommen Gedanken, mit Beihülfe der Sennen, auf Arter Grund und Boden, und auf seine Kosten, der göttlichen lieben Mutter zur Ehre, den Allpleuten zum Trost, eine kleine Capelle zu bauen.

Er suchte demnach, und erhielt vom bischöflichen Ordinario die Erlaubniß dazu, schaffte mit den Aelplern die nöthigen Materialien herbei, begann den Bau im Jahr 1689 auf dem Sand, und vollendete selben im solgenden Jahre. Nächst der kleinen Capelle, hart ob dem Aabache, wurde für den Priester, der den Gottesdienst halten sollte, ein hölzernes Häuslein aufgeführt, das ein Stübchen, zwei Zellen, einen Herdwinkel und Keller umfaßte.

Diese Bergmission übertrug man den Vätern Capuzinern, welche den mühsamen Weg hieher von Art aus alle Vorabende von Sonn = und Festtagen zu unternehmen hatten 2). Fiel stür-

¹⁾ Man zählt auf dem ganzen Berge über 100 Sennhütten, von denen über 40 auf die Gemeinde Art und Küßnach, gegen 30 auf Gersau, die übrigen auf die lucernerischen Ortschaften Greppen, Weggis und Viznaufallen.

²⁾ Die zwei ersten Capuziner, von Mailand hergesandt, erschienen im Jahr 1584 in Schwyz, fanden aber kaum Duldung, bagegen viele Berachtung.

mische Witterung ein, so nahmen sie Zuflucht und verweilten etwa länger in ihrem Häuslein. Was übrigens wie zur Er-haltung des Paters so zum Unterhalt und Schmucke der Capelle nöthig war, das schaffte der gutmüthige Hr. Kirchenvogt herbei. Nicht nur das: damit auch für die Zukunft gesorgt sei, stistete er 1000 Gl. Capital, aus deren Zins Capelle und Wohnung im gehörigen Stande gehalten werden sollten. Diese Stistung zu verwalten, behielt er sich und seiner Nachkommenschaft vor. Sie äusnete sich mit der Zeit auf die Summe von 3512 Gl.

Die 35 Fuß lange Capelle hatte nur einen Altar mit dem Gnadenbilde, das Balthasar Steiner von Art nach dem berühmten Lukasbild in Rom mit Meisterhand abcopiert 1). Gleich im Jahr 1690 ward es mit großer Feierlichkeit aufgestellt, die Einweihung der Capelle dagegen fand später am 11. Heumosnats 1700 statt. Der päpstliche Legat, Julius Piazza, weihete sie feierlich und bei gedrängtem Volkszulauf unter der Anrufung

und Verfolgung. Indessen wies man ihnen ein Häuslein auf dem Loo an. Ihre Lage wurde zusehends erträglicher, als zu den beiden Wälschen ein dritter, der deutschen Sprache kundiger Pater ankam, mit den Leuten redete und Predigten hielt; — dann noch P. Fabricius sich zu ihnen gesellte, die Fastenvorträge übernahm und durch eremplarischen Wandel manchen Gegner gewann. So kam es, daß im Jahr 1585 der dreisach gesessene Landrath, doch nach dem heftigsten Widerstand und einer äusserst stürmisschen Verhandlung, die Väter Capuziner als Missionäre annahm und ihnen ein Kloster zu bauen beschloß. Die Maienlandsgemeinde bestätigte dies am 29. Aprils 1586, und bestimmte an den Unterhalt der ehrw. Väter Brod. Fleisch und Stocksische, dazu ein Stück Wald, dem Muotathale zu.

Das Kloster in Art ist etwas spätern Ursprungs. Um bem Rikodes mitischen Unwesen zu steuern, sielen wohlgesinnte Männer auf den Gedansken, die Väter Capuziner zu berusen und dem Seelsorger als sehr nöthige Hüles au seite zu stellen. Im Jahr 1655 nahm die Kirchgemeinde zwölf Patres an, eine Zahl, die nicht überschritten werden dürse, aber nie erreicht worden ist. Die vier ersten Väter entwickelten eine heilsame Thätigkeit, so daß der Ort ein anderes Ansehen gewann. Im Jahr 1665 kam der Klossterbau zustande. Zur Unterstützung des Convents wurden ihm die Stistung der St. Zenocapelle und Meßstipendien in St. Georgen überlassen. Indhann Valhasar Steiner, geboren in Art 1668, und daselbst im Jahr 1744 gestorben, versertigte mit Joh. Sebastian Zah, Bauherr, das Mosdell zu der wirklichen Pfarrkirche in Art, und malte das Altarbild Maria Himmelsahrt in dieselbe. In seinem Künstlerlerikon hat Füßli ihn nicht ausgenommen.

der göttlichen Mutter mit dem Titel: Maria zum Schnee. Doch war mit seiner Erlaubniß das heilige Opfer auf einem bewegslichen Altare bereits vom Jahr 1690 an entrichtet worden. Die Säkularseier (1790) vereinigte eine Menge von geistlichen und weltlichen Herren; — es führen aber stattgefundene Erzesse auf die Vermuthung, nicht alle möchten von der Andacht hieher gezogen worden sein.

Bweiter Artikel.

Von den Freiheiten der Capelle und der Verwaltung des Stiftungssondes.

Der thätige Stifter unterließ keinen Schritt, der geeignet wäre, seinem Werk Ansehen und Dauer zu verschaffen. Durch gefällige Vermittlung des P. Michael Angelus Schorno von Art, Guardian daselbst, erlangte er, daß die apostolische Nuntiatur sich bei der Congregation de side propaganda in Rom zu diesem Wirklich nahm die Congregation Capelle und Awecke verwandte. Stiftung in ihren Schutz und Schirm auf. Der papstliche Sendbote in Lucern, Michael Angelus de Comitibus erklärte dieselbe im Jahr 1696 als eine unmittelbar vom apostolischen Stuhle abhangende, also von jeder andern Jurisdiction exemte und mit pfarrlicher Gewalt ausgerüstete Freicapelle, fertigte auch nach des Stifters Verlangen eine besiegelte lateinische Urkunde hierüber aus mit dem Zusate, daß das Recht, dieselbe in spiritualibus zu bedienen und zu verwalten, den Bätern Capuzinern als missionariis perpetuis ausschließlich zustehen solle 1).

¹⁾ In der Kirchenlade auf dem Rigi liegt eine Copie derselben. Wir geben hier den Inhalt. "Joh. Seb. Zan, vom Verlangen beseelt, während seiner zeitlichen Lausbahn hier auf Erden den Saamen verdienstlicher Werke auszuwersen, welchen der Herr in vervielfältigter Frucht im Himmel ihm ersstatten werde, erklärte, daß er auf dem Rigiberg eine Capelle, dem Herrn unter der Anrusung Unserer lieben Frau zum Schnee geweiht, mit einer kleinen Wohnung sammt Brunnen gebaut, auch beschlossen habe, besagte Capelle mit der Behausung gehörig auszustatten, zudem mit jährlichem Einkommen zu versorgen, so daß Capuziner Missionäre dort weilen, und die Berghirten, welche zur Sommerszeit dort sich aushielten, mit dem Worte Gottes und den heiligen Sakramenten nähren könnten. Damit nun dieses Alles desto sicherer besorgt werde, unterwerse er die ganze Stifztung der Obhut der heiligen Congregration von der Verbreitung des Glauz

Was die Verwaltung des Stiftungsfondes betrifft, zu welchem Landammann Gilg Christoph Schorno später 2000 Gl. Capital beisteuerte, so hat es folgende Bewandtniß: Ein jewei= liger P. Superior bei Maria zum Schnee verwaltet zwar die Einkünfte und die Ausgaben der Capelle sowohl als des Wohn= hauses, bezieht die Gefälle, führt die Rechnung u. s. w. Stellt sich aber das Bedürfniß einer Reparatur oder andern bedeutendern Ausgabe dar, so soll er die Familie Zan, oder doch denjenigen, der die Capitalien hinter sich hat, darum begrüßen, ebenso die Familie Schorno und den bestellten Pfleger. Ueberdem hat er alle zwei Jahre vor dem Stiftspfleger und dem Ortspfarrer im Hause des regierenden Landammanns Rechnung abzulegen. Der Pfarrer wohnt der Abrechnung im Namen der Runtiatur bei, die ihm dafür die schriftliche Vollmacht ausstellt. Die Einnahmen hingegen und die Ausgaben der Bäter Capuziner selbst in Betreff ihrer Haushaltung besorgen sie mit völlig freier Hand, nur daß auch der Empfang des bestimmten jähr= lichen Beitrags aus der Zan'schen und Schorno'schen Stiftung in die befagte Rechnung fällt.

bens, und in beren Ramen und an ihrer Statt bem Schirme bes papftlichen Legaten in der Schweiz; doch mit der Bedingung, daß die Besor= gung der geiftlichen Angelegenheiten den Capuziner : Missionären, die Berwaltung bagegen ber Vergabungen bem obbenannten Stifter und immer bemjenigen aus seiner Familie überlassen werde, welchen er ober zu allen Zeiten der vorangehende Pfleger bezeichnen würde, einzig mit der Verpflich= tung, der heiligen Congregation und dem apostolischen Runtius, so oft fie's verlangten, Rechenschaft abzulegen. Die Pfleger sollten übrigens volle Freiheit haben, ben Ertrag ber Aussteuer nach ihrem Gutfinden zu verwenden für die Erhaltung der Capelle, des Hospiges, des Brunnens und bes Hausraths, 21/2 Gl. an Almofen auf bas Fest Maria zum Schnee, bem Sacriftan 1 Gl., 10 f.; was erübrigt werbe, entweber an ben Tifch ber Patres ober zu Almosen an Convertiten. Dieses Alles nun, Capelle, Wohnung, Brunnen, Hausrath und Aussteuer übergebe er, Sebaftian Ban, für fein und seiner Aeltern, Anverwandten und Nachkommen Seelenheil dem allmächtigen Gott, von welchem er Alles empfangen, der Simmelskönigin Maria und allen Seiligen, unter ben Schirm ber beiligen Congregation und bes jeweiligen apostolischen Legaten, vollen Sinns und freien Willens. Datum in Lucern, aus bem Pallaste ber apostolischen Run= tiatur am 5. herbstm. 1696." - Der Nuntius nahm Alles in Empfang, wie es gegeben wurde.

Dritter Artikel.

Der neue Capellenbau.

Da die erste Capelle in aller Gile aufgeführt worden, daher hinfällig, zudem für den anwachsenden Zulauf des Volks nicht geräumig genug war, so sah man sich nach dem Verflusse von kaum 26 Jahren in die Nothwendigkeit versetzt, einen neuen Bau vorzunehmen. Der päpstliche Legat gab hiefür zuvorkommend die Einwilligung.

Im Jahr 1716, am 7. Brachm., wurde der Grundstein durch den bischökslichen Commissarius Sager gelegt, drei Jahre später war der Bau vollendet. Im Jahr 1721, am 9. Weinsmonats, fand die seierliche Einweihung statt, die der Weilhdisschof von Constanz, Ferdinand von Geist, im Austrage des päpstelichen Nuntius, in Gegenwart vieler geistlichen und weltlichen Herren, so wie eines zahlreichen Volks vollzog. Die Capelle mit fünf Altären wurde wiederum unter der Anrusung Mariä zum Schnee consecriert; der Hochaltar zur Ehre der lieben göttlichen Mutter, der auf der Evangelienseite dem heiligen Franziskus Seraphicus, der auf der Evangelienseite dem heiligen Antonius von Padua. Die zwei übrigen Altäre, ob den Sacristien auf beiden Seiten des Choraltars angebracht, werden nur im Nothfalle gebraucht, wenn der Zudrang von Volk und Priestern es sordert.

Die Capelle hat von Päpsten, ihren Sendboten, und dem Landesbischofe verschiedene Begünstigungen erhalten, so daß nicht nur am Kirchweih = und am Patrociniumsseste, sondern auch an allen hohen Tagen und Mariensesten vollkommenen Ablaß gewinnen kann, wer diesen Gnadenort andächtig besucht und den gewöhnlichen Bedingnissen nachkommt. Das Hospitium verwahrt einschlägige Bullen und Ablaßbriese von Papst Clemens XII., Benedikt XIV., Pius VI., von den Legaten Passionei, Durini und Buffalini 1).

¹⁾ Unter dem 9. Augstm. 1734 bewilligt Papst Clemens XII. vollkommenen Ablaß auf das Fest Maria zum Schnee; — præsentidus ad septennium tantum valituris. — Am 16. Brachm. 1779 bewilligt Pius VI. Allen, die den geheiligten Ort, sei's an welchem Tage des Jahrs, mit frommer Abssicht besucht, dazu den gewöhnlichen Bedingungen entsprochen haben, vollkommenen Ablaß.

Beschreibung der Capelle. Den frommen Vilger mandelt beim Eintritt in das Heiligthum Ehrfurcht und Andacht an. Aus dem köstlich gefaßten Hochaltare, der, mit Säulen und Strahlen geziert, mit Reliquien, Votivgaben und Bildern reiche lich ausgeschmückt, im dunklen hintergrunde glänzt, hebt sich das freundliche Gnadenbild hervor 1). Zu beiden Seiten des dewölbten und mit Stuccatur ausgestatteten Chors dienen gewölbte Kammern, welche ihr Licht unten durch ein vergittertes Fenster erhalten, zu Cuftoreien, die füdliche nebstdem zum Beichthören. -Der obere Theil mit den beiden Altären bietet einen dem Chor zu offenen Raum, der während des Gottesdienstes einerseits von den Sängern, andrerseits den umwohnenden Alpleuten benütt Ein wohl ausgearbeitetes Eisengitter, das Kürstabt Gerold Mener von Muri hieher verschenkte, schließt das Chor vom Schiff ab 2). So werden auch die zwei mit ihren Gemälden renovirten Seitenaltäre ausserhalb des Chors durch eine hölzerne Balustrade, die von einer Wand zur andern reicht und zugleich als Communionbank dient, vor dem Andrange der Menge geschirmt.

Die ganze Capelle, 75 Schuh lang, 45 breit und 28 hoch, durch sechs, nicht große Fenster dürftig beleuchtet, saßt auf jeder Seite 15 Kirchenbänke. Eine Emporbühne ob dem Hauptportal bietet für etwa hundert Personen Raum. Hier kann man die Abbildungen der zwei Wohlthäter Zah und Schorno ad vivum sehen. Die Seitenwände schmücken einige Gemälde aus dem Leben Mariä; — die Canzel ist an der Evangelienseite im Geschmacke der Altäre angebracht. Die Doppelpforte, gegen Abend, sührt in einen, vor dem Ungestümm der Witterung schirmenden, mit

Der apostolische Nuntius Durini, Erzbischof von Rhodus, spendete unter dem 4. Mai 1743 allen Christgläubigen, die im Stande der Gnade der sauretanischen Litanei und dem Salve Regina, wie sie täglich in der Capelle abgesungen werden, andächtig beiwohnen und die üblichen Bitten damit verbinden, auf jeden Tag ein Jahr Absas.

¹⁾ In der neuesten Zeit hat es durch die Künstlerhand des sinnigen P. M. Deschwanden eine gelungene Restauration erlitten.

²⁾ Das Eisengitter, 11 Zentner schwer, versprach Fürstabt Bonaventura von Bremgarten, verarbeitete um 740 Gl. Meister Christian Abt in Bremgarten, und ließ Abt Gerold, Bonaventuras Nachfolger, im Jahr 1776 auf den Rigi schaffen.

Votivgegenständen überhängten Vorschopf hinaus; — die einte Seitenthüre öffnet sich bei der Canzelstiege, die andere, dem Hosspiz gegenüber, führt durch die Sacristei in das Chor. Das Thürmchen hat zwei kleine Glocken 1) und eine Schlaguhr mit drei Zeittafeln. Uebrigens leidet das Gebäude an Bergdruck, Holzfraß und dumpfer Temperatur 2).

Das Hospitium. Einige Schritte tiefer als die Capelle, hart an dem Saumpfade, der von Art, Goldau und Lowerz auf Staffel und Rulm führt, steht das größtentheils von Holz aufgebaute Hospitium der ehrw. Bäter mit Rüche, Speisekammer und zwei Zellen, von denen die größere sehr beschränkte zum Convent, die andere dem Bruder Koch als Schlafgemach und Büreau dient, auf ebenem Boden. Später wurden zwei Stockwerke darauf gebaut, jedes mit vier kleinen Zellen für die da weilenden Patres und für Gäste. Uebrigens nimmt auf dem britten Boben den Raum von zwei Zellen ein sogenannter Saal ein. der bei arößern Restlichkeiten als Speisezimmer, sonst ge= wöhnlich mit zwei Betten den Gästen dient, die während der Sommermonate das anspruchlose und traute Häuschen zuweilen vollpfropfen. Bedeckte Gänge, Lauben, gegen Abend und Norden angebracht, bieten bei unfreundlicher Witterung Raum für einige Bewegung. Auch geht von der westlichen Laube, über dem Saumpfade weg, ein Brückensteig zur Capelle hinüber. Ein kleiner Bemüsegarten an der östlichen Seite des Hauses mußte mit ausdauernder Mühe angelegt werden. Die nöthige Erde zu dem= felben, einige tausend Körbe voll, nebst den Steinen für die gegen

¹⁾ Auf der Aeltern steht geschrieben: "Zur Gottes und Maria Ehre bin ich gestossen, Beter Keiser von Zug hat mich gegossen, im Jahr 1720." Auf der Größern: "Ave Maria, Gratia Plena, Dominus Tecum. Jacob Keller von Zürich. 1855."

²⁾ Um diesem möglichst abzuhelsen, wurden in den neuesten Zeiten bedeutende Berbesserungen vorgenommen. Man legte die Capelle nicht nur durch Steinsdohlen von Aussen, sondern auch durch Luftzüge von Innen nach Aussen trocken. Auf der Männerseite erhielt sie neue Betstühle, auf dem ganzen Boden des Schiffes Besetzlatten; ein neuer Communionbank und drei gesmauerte Grusten darunter wurden erstellt; zwei schöne Beichtstühle zieren das Gotteshaus; das ganze Kirchlein wurde geweisset, Canzel und Altare neu gesaßt und die Bergoldungen am Gitter gereiniget oder bronsirt.

Norden am steilen Abhange bei 15 Fuß hohen Stüßemauern, hat ein Capuzinerbruder herbeigeschleppt 1).

Vierter Artikel.

Die Bäter Capuziner fangen an, auf dem Rigi bleibend sich niederzulassen.

Man muß in den Bergen gewohnt haben, um sich von Gebirgswitterung einen gebührenden Begriff machen zu können. Wenn der Winterschnee noch weit in den Sommer hinein ellentief liegt, oder auch ohne diesen wilde Gugseten den fallenden Sommer= schnee brausend herumwirbeln, so werden die Bergpässe nicht nur äusserst mühsam, sie können selbst lebensgefährlich werden. So fand, nach Faßbind, einer der ehrw. Bäter von Art auf dem Rigiberg wirklich den Tod 2). Das war ein Unfall, der das Mit= leiden und die Mildthätigkeit weckte 3). Das Hospiz wurde demnach erweitert, wozu Landammann Gilg Christoph Schorno auf's Neue ansehnlich beitrug. Im Sommer 1715 verweilten die Väter mit einem Superior das erstemal bis zum Spätherbste. Dann aber verließen sie, und mit ihnen die Bewohner der zwei andern Häuser, den Berg, verriegelten sorgfältig Capelle und Wohnungen, und zogen mit Sack und Pack auf den Boden herab nach Welche Last dann, wenn mit dem anrückenden Sommer der Hausrath mühsam wieder hinaufgeschafft werden mußte! ein Uebelstand, der um so schmerzlicher empfunden wurde, da

Das Hospiz bekam im verflossenen Herbst (1858) durch einen Andau auf zwei Seiten und durch einen neuen Dachstuhl, die Länge von 42 und die Breite von 34 Schuhen, im Innern eine geregletere Eintheilung mit einem zweiten Keller, einer zweiten größern Stube und einigen Zimmern.

²⁾ Dieses Ereigniß ist aber spätern Datums, und hat wohl erst das J. 1809 für sich. Damals, bei einem Schneegestöber, wollte P. Crescens Faßbind dem ungewöhnlich spät von Art heimkehrenden Hausknechten entgegengehen, versehlte in der sog. Reste den Weg, und wäre ganz sicher umgekom=men, hätte nicht das nachlausende und heulend zurückgehende Hündlein Andere zur Hülseleistung ausmerksam gemacht, die dann den Vermißten aus dem Schnee hervorgruben. Der Pater starb aber noch im gleichen Jahre am 14. Herbstm., wie man sagt in Folge dieser Ermattung.

³⁾ Am 23. Augstm. 1818 fiel, während auf den Firsten ein furchtbares Donnerwetter tobte, bei der Capelle unten der Schnee so dicht und wirbelnd durcheinander, daß die Blitstrahlen kaum wahrgenommen werden konnten.

Streifgefindel und lose Bursche sich an Fach und Dach manche Beschädigung erlaubten.

Die Patres unternahmen es also, auch den Winter in dieser Wildniß auszuhalten. P. Damascenus war der erste Superior. der dies im Jahr 1775 wagte. Die andern Familien folgten ihnen nach und nach, so daß vom Eingange dieses Jahrhunderts an einige Haushaltungen Sommer und Winter hindurch um die Capelle versammelt blieben. Da sie, zuweilen Monate lang, in klaftertiefen Schneemassen vergraben, von allem Verkehre mit den Thalleuten abgeschlossen sind, so versehen sie sich im Herbste mit dem nöthigen Wintervorrath. Der Superior, welcher früher drei Patres um sich hatte, nun in der Regel nur einen socius, versieht auf dem Berge nach einer Vollmacht des päpstlichen Le= gaten Passionei, sub dato 25. August 1728, die Pfarrstelle, Taufe und Begräbniß ausgenommen, verwaltet die heiligen Sakramente, predigt, katechisiert und dal. Während den Wintermonaten beschäftigen sich die Bater mit Lecture und Studium, mit der Berfertigung von Blumen, Rosenkränzen, Skapulieren und bal.

Fünfter Artikel.

Vom öffentlichen Gottesbienste baselbit.

Täglich wird früh um 5, zur Winterszeit um 6 Uhr, eine heilige Messe gelesen, zwei Stunden später die zweite, um 9 Uhr die dritte. Alle Abende ladet um 7 Uhr das Glöcklein zum Rossenkranze ein, welchen die Patres sammt ihren allfälligen Gästen im Chor wechselweise mit dem Volk im Schiffe abbeten. Hierauf folgt die lauretanische Litanei, das Salve Regina gesungen, und der englische Gruß. Dann verharren die ehrw. Väter noch eine Viertelstunde im stillen Gebete.

An Sonn = und Festtagen der höhern Classe wird um 9 Uhr ein gesungenes Amt, zur Sommerszeit mit Predigt, gehalten.

Papst Pius VI. hat in der Bulle: Novissime vom J. 1790 den Wallsahrtern dahin vollkommenen Ablaß und der Capelle das Privilegium ertheilt, daß mit Ausnahme der höchsten Feste jeder Priester in derselben die heil. Messe De Beata lesen darf ¹).

⁴⁾ Seitbem blos ber Superior mit einem Socius als Priester im Hospize weilen, kann bas heilige Opfer nicht mehr so oft bargebracht werden; —

Sechster Artikel.

Von den Bunderereigniffen bei Maria zum Schnee.

Wie der Rigiberg für den sinnlichen Menschen ein Gegensstand des Augenreizes und der Naturverehrung ist, so ward er im Verlause der Jahre für katholische Christen ein Gegenstand der Ehrfurcht und der Andacht zur lieben göttlichen Mutter. So kommt es, daß zur Zeit unsers Commissarius Faßbind die Zahl Derer, welche von nahen und fernen Gegenden her andächtig zu Maria Schnee wallfahrten, dreimal größer war, als die Derjenigen, welche von der reizenden Aussicht auf die Höhen des Bergs gelockt werden. Zest darf man die Zahl der Wallfahrter immerhin noch auf einige tausend jährlich annehmen, die vorzüglich aus dem Lucerner, Zuger und Schwyzergebiet, dann auch aus Glarus, Freiburg, Wallis, Elsaß pilgern. Die Kirchgemeinsden von Art, Küßnach, Walchwyl, Lauerz, Weggis, Gersau, Greppen, Viznau halten Kreuzsahrten zur Gnadencapelle.

Sind es blinde Vorurtheile, die das gläubige Volk so stark anziehen? — Nein! — die Hand und die Huld des Allmächtigen ist es, welcher zur Verherrlichung Mariä viele und auffallende Vunder gewirkt hat. In dem gründlich geschriebenen Rigibüchslein (Zug 1759) von P. Luitfrid (Schmid) von Schwhz, gebosren 1702, gestorben als Guardian in Schwhz 1779; später im Jahr 1796, von P. Provincial Gotthard neu herausgegeben, sind 102 authentisch erwiesene Zeichen dieser Art aufgezählt 1).

nur in den Sommermonaten wird es möglich, zumal vorzüglich geiftliche Curgäste es sowohl anständiger als traulicher finden, Obdach und Tisch bei den Ordensvätern zu nehmen.

Die Abendandacht wurde seither um eine Stunde vorgeschoben, zugleich verkürzt, da die Patres erst nach derselben zur Suppe gehen. — Bei dem Mangel an Sängern mußte der Gesang unter dem Gottesdienste auf einige Feste beschränkt werden. Am Magdalenentag wird bei dem Hospize, an St. Laurenzentag beim kalten Bad Sennen-Rirchweihe gehalten, wobei auf den vormittägigen Gottesdienst Steinstossen, Springen und andere Wettübungen dieser Art folgen. — Am Geburtstage der Himmelskönigin zum Schnee, sagt Ebel, den 6. Herbstm., sieht man hier eine Menge Wallsahrter. — Er hatte etwas vom Schneefest, am 5. Augstm. und von Mariä Geburt, am 8. Herbstm., gehört!!

¹⁾ Das Buchlein: "Der Righberg, ber himmelskönigin eingeweiht", enthal-

Es erweckt übrigens Bedauern, wenn man sieht, wie so viele Fremde, die weit her kommen, um der bloßen Aussicht wegen auf die Höhen des Berges zu steigen, für das größte Wunder der göttlichen Macht und Liebe keinen Sinn, für das vortrefflichste und lieblichste Geschöpf, das die ewige Weisheit geschaffen und begnadigt hat, keine Verehrung haben, mit kaltem Stolze bei der Gnadencapelle vorüberziehen, und mit der eigenen Armuth nicht zufrieden, den beglückenden Reichthum des Glausbens Andern noch mißgönnend, über Capelle und Wallsahrten spötteln. Und wäre doch so Manchem derselben nöthig, hier, bei der Mutter der Gnaden, der Zuflucht der Sünder, in demüsthiger Zerknirschung anzukehren!

Seit dem Jahr 1810 hat die Zahl, insonders unkatholischer Bergfahrer so zugenommen, daß selbe den andächtigen Wallfahrter verdrängen, da zumal den Gastwirthen mehr an reichen Luthezranern als an armen Vilgern gelegen ist 1).

Dazu treiben die eitlen Landschauer große Unfugen und standalöse Sachen, die den gottesfürchtigen Verehrern Mariä unerträglich fallen, so daß die Wallfahrt merklich abnimmt. Das Uebel hat Zuwachs erhalten, seitdem auf Rigistaffel und Kulm zwei neue Gasthäuser erbaut worden zu großem Mißfallen ehrslicher Leute; allein mancher Artner fragt nichts darnach, wenn es nur Geld bringt ²).

tet die Geschichte der Wallsahrt und Andachtsübungen, von P. Gotthard, Capuziner von Zug. Zug bei M. Blunschi 1816 und 1829, — mit einem Aupserstiche, die Ansicht des Hospizes und die mißlungene Abbilbung des Gnadenbildes. Gebetsformeln kommen darin theilweise sehr kernshafte vor. — "Der Rigiberg, der Gottesmutter geweiht, ein Erbauungssbuch", ist die nicht bedeutend veränderte Ausgabe der vorgenannten. Darin werden viele Gnadenerweisungen aufgezählt, als Bekehrungen von sittlicher Berhärtung, Hülfe in Todesgefahr, in Geburtswehen, in Wassers und Feuersnoth, in Augenleiden, Taubheit und Stummheit, in Gicht = und Gliederschmerzen, in Epilepsien, Fiebern und andern Unfällen, wie Viehsseuchen und dgl.

¹⁾ Hier sind wir der Wahrheit die Bemerkung schuldig daß der strenge Vorwurf den Sonnenwirth Zeno Schindler sel. nicht trifft, indem er die dürfztigen Wallfahrter den hablichen Curgästen vorzog, dabei auch mit seiner zahlreichen Familie keineswegs verarmte.

²⁾ Zum Verständnisse der Klagen über die Gleichgültigkeit der Artner die Bemerkung, daß alle die besagten Wirthschaften, bei Maria zum Schnee

Siebenter Artikel.

Ueber Gutthäter, Opfer und Rirchenschaß.

Was der Stifter Sebastian Zan an Bau und Unterhalt der Capelle und des Hospizes verwendet, ist bereits erwähnt worden. Seine Vergabung von 1000 Gl. wuchs bis auf 3557 Gl. Fidel Zan, weiland Pfarrer von Art, schenkte 500 Gl., Landammann Christoph Schorno 2720 Gl., Franz Jos. Schnüriger 150 Gl., Joseph Sidler und Balz Borkar 1000 Gl. an An die neue Capelle steuerten das Frauen= eine Meßstiftung. kloster zu St. Anna im Bruch bei Lucern 25 Gl., die Cistercienserinnen in Eschenbach 100 Gl., Frau Oberst Pfyffer in Lucern 100 Gl., Rathsherr Ansi in Buochs 100 Gl., Imlig, Magd in Straßburg 100 Bl. — Der Kürstabt Placidus in Muri ließ den Choraltar machen und gab darüberhin 200 Gl., andere Aebte von da halfen mit Kelchen, Mekgewand und dal. Die Land= ammänner Schorno und Ab Pberg reichten an die Nebenaltäre 163 Gl. — Der Abt Gerold von Rheinau, der Generalvisitator Schorno und Rathsherr Rudolf Schorno nahmen miteinander die Unkosten für die Fenster auf sich, 200 Gl., Landammann Weber für die Canzel, betrug 226 Gl. Johannes von Untersee vergabte zwei kleine Kenster. — Kernere Wohlthäter waren: Frau Margaritha Brandenberg in Zug, Frau Katharina Hartmann und Junker Bauherr Chfat in Lucern, von denen die Patres mit Fleisch versorgt wurden, — einige Müller in Lucern und Zug, die ihnen Mehl, die Abtissin in Frauenthal, welche das Gemüse lieferten, — die zu Rathhausen gab geräuchertes Kleisch, Kas und dgl., Frau Marschallin Reding in Schwyz Spezereien. Auffallend, daß Art gar Nichts geleistet hat.

Hier darf P. Paul Schorno, des Landammanns Bruder, nicht übersehen werden. Durch rastlosen Eifer, aller Orten Almosen und Steuern zu sammeln, trug er zur Aufnahme der heisligen Stätte weitaus am meisten bei. Im Verlaufe von sieben Jahren giengen an Opfer 1435 Gl. ein. P. Paul schreibt, für

namentlich um der Wallfahrter willen zugestanden, auf dem Gemeingrunde von Art gebaut sind, und die Corporation der Artner den Bau bewillisgen oder abschlagen konnte.

den Unterhalt der Capelle, zweier Bäter und eines Bruders habe er in sieben Jahren eilftausend und etliche hundert Gl. verbraucht. Im Jahr 1778 beliefen sich die Ausgaben an die Capelle sür Del, Wachs, Wein, Reparationen und andere Bedürfnisse auf 325 Gl., 33 ß., im folgenden Jahr auf 344 Gl; die Einnahsmen betrugen 261 Gl., 35 ß. — Der Pfleger der Zah'schen Stifstung bezieht 25 Gl.

Der Kirchenschatz ist nicht unbedeutend, der Choraltar reich= lich mit Weihegeschenken von Silber behängt, als Herzen, Augen, Banden, Beinen, Windelkindern und dal. Denkzeichen für viele durch Maria Kürwort erhaltene Gnaden. Die Custorei verwahrt drei silberne vergoldete Kelche, von denen der einte durch den Stifter Sebastian Zan, ein anderer durch Junker Aegidius Balthasar, des großen Raths in Lucern, im Jahr 1787 vergabt worden; - ferners ein filbernes vergoldetes Ciborium, eine drei Kuß hohe, ebenfalls silberne und vergoldete Monstranz mit vielen ächten Rubinen; — ein 40 Mark schweres Kreuz, eine große verfilberte Ampel, 6 filberne Leuchter, 1000 Gl. gewerthet, von Jungfrau Agatha Felchlin vergabt, — zwei in Sammet und Siberbeschläg gebundene Meßbücher, Rauchsaß und Schifflein von Silber. Dazu kommen viele kostbare Meggewänder von allen Rubrikfarben, Kleinodien von Gold, Schmelzschilden, Weißzeug u. a. m. 1).

Achter Artikel.

Verzeichniß aller Superioren 2).

- 1. P. Ferdinandus (Franz Ludwig) Weissenbach von Zug. Geboren 21. Christm. 1666, Religios 1686, Superior 1715, † in Baden 24. Winterm. 1737.
- 2. P. Apollinaris (Jacob Leonz) Schiffmann von Lucern. Geb. 1 Aprils 1670, R. 1690, Superior 1716, † in Sursee 21. Jänners 1750.

Die große, an hohen Festtagen hangende Kirchenampel und das reichste Meßgewand sind Gaben einer französischen Dame, Fräulein Madeleine Buorc, vom Jahr 1841.

^{3. 1667; —} allein die Superiores find erst feit 1715 ausgemittelt.

- 3. P. Paul (Anton Jgnaz) Schorno von Schwyz. Geb. 11. März 1671, R. 1691, Superior 1716 1), † in Schwyz 10. Weinm, 1749.
- 4. P. J. Damascenus (Johannes Leonard) Gugelberg von Art. Geb. 18. Aprils 1673, R. 1691, Super. 1719, † in Altdorf 21. März 1757.
- 5. P. Leonardus (Leonard Nazar) Reichmuth von Schwyz. Geb. 2. Christm. 1680, R 1702, Super. 1721 2), † in Schwyz 1747.
- 6. P. Joachim (Joh. Ludwig) Mener von Lucern. Geb. 25. Horn. 1685, R. 1706, Super. 1725, † in Appenzell 1747.
- 7. P. Adam (Johannes) Weiß von Neuendorf, Kt. Solothurn. Geb. 19. Mai 1689, R. 1711, Super. 1727, † in Olten 21. Christm. 1759.
- 8. P. Franciscus Rudolph. (Johann Melchior) Lütolf von Meggen. Geb. 16. Heum. 1684, R. 1712, Super. 1728, † in Lucern 4. Horn. 1740.
- 9. P. Pelagius (Heinrich Salomon) Gugelberg von Lachen. Geb. 12. Horn. 1675, R. 1697, Super. 1732, † in Art 26. Horn. 1733.
- 10. P. Petrus (Jacob Remigius) Zurmühli von Weggis. Geb. 14. Heum. 1674, R. 1696, Super. 1733, † in Art 22. März 17443).
- 11. P. Casimirus (Johann Viktor) Gasser von Dornach. Geb. 16. Mai 1690, R. 1715, Super. 1736, † in Art 13. Horn. 1739.
- 12. P. Ignatius (Beat Jacob) Muoß von Zug. Geb. 26. Heum. 1701, R. 1720, Super. 1737, † in Mels 26. Brachm. 1759.
- 13. P. Franciscus Ignatius (Franz Alois) Wirz von Sarnen. Geb. 1. Weinm. 1700, R. 1721, Super. 1742, † in Stans 13. Herbstm. 1747.
- 14. P. Bonagratia (Jacob Christophorus) Meister von Freiburg. Geb. 26. Weinm. 1696, R. 1719, Super. 1745, † in Freiburg 27. Horn. 1767.

¹⁾ Optime meritus de hoc loco.

²⁾ Von diefer Zeit an hielten brei Bater im Hofpiz fich auf.

³⁾ Unter ihm ftarb auf Rigi P. Bonaventura Raufft von Lucern ben 20. Mai 1733.

- 15. P. Arbogastus (Bernard Anton) Brunner von Baden Geb. 31. Augstm. 1710, R. 1731, Super. 1748, † in Baden 17. Winterm. 1779.
- 16. P. Nicephorus (Joh. Jacob) Roßhaart von Rapperschwil. Geb. 30. Weinm. 1714, R. 1737, Super. 1750, † in Altdorf 26. Herbstm. 1783.
- 17. P. Marcus (Marx Anton) Häbinger von Steinach. Geboren 22. Jänners 1708, R. 1728, Super. 1756, † in Altdorf 6. Herbstm. 1763 ¹).
- 18. P. J. Damascenus (Johann Peter) Meyer von Bünzen. Geb. 31. Christm. 1732, R. 1753, Super. 1765, † in Ansbermatt 4. März 1782.
- 19. P. Simon (Johann Melchior) Bommer von Frauenfeld. Geb. 8. Aprils 1716, R. 1739, Super. 1766, † in Appensell 15. Christm. 1768.
- 20. P. Ferdinandus (Karl, Oswald, Leodegar) Knopflin von Zug. Geb. 30. Aprils 1717, R. 1737, Super. 1767, † in Zug, 23. Horn. 1785.
- 21. P. Marianus (Karl Anton) Chrler von Schwhz. Geb. 9. Heum. 1722, R. 1745, Super. 1778, † in Schwhz 17. Horn. 1804.
- 22. P. Flavianus (Jos. Franz Anton) Ziltener von Schwhz. Geb. 17. Jänners 1736, R. 1754, Super. 1786, † in Schwhz 12. Jänners 1820 3).
- 23. P. Hyginus (Franz Jacob) Peter von Geuensee. Geb. 23. März 1739, R. 1759 4), Super. 1787, † in Bremgarten 1. Jänsners 1793.
- 24. P. Salvinus (Jost Jacob) Hästliger von Rothenburg. Geb. 13. Christm. 1747, R. 1768, Super. 1790, † auf Rigi 22. Aprils 1809 5).

¹⁾ Den 7. Augstm. 1760 starb im Hospiz P. Florinus Fuchs von Nappersschwil.

²⁾ Dieser sammelte über 9000 Gl., und brachte Capelle und Wallfahrt uns gemein in Aufnahme.

³⁾ Chevor Sauptmann in kaiferlichen Diensten.

⁴⁾ Unter ihm ftarb ben 10. August 1786 P. Erifpin Zelger von Stans, und liegt in der Capelle begraben.

⁵⁾ Im gleichen Jahre, ben 14. Herbstm., folgte ihm beffen Socius P. Cres-

- 25. P. Macharius (Kandid) Wider von Sempach. Geb. 21. Aprl. 1764, R. 1784, Super. 1809, † in Schüpscheim 7. Horn. 1826.
- 26. P. Jovita (Franz Xaver) Müller von Sempach. Geb. 8. Brachm. 1741, R. 1761, Super. 1810, † in Lucern 31. Heum. 1816.
- 27. P. Isidorus (Jacob Wilhelm) Ruopp von Muri. Geb. 9. Mai 1751, R. 1768, Super. 1812, † auf Rigi 23. Christm. 1818 1).
- 28. P. Bernardinus (N.) Schaub von Histirch. Geb. 31. März 1763, N. 1789, Super. 1819, † erblindet in Lucern 27. Heum. 1836 ²).
- 29. P. Carolus (N.) Upler von Engelberg. Geb. 4. Mai 1779, R. 1796, Super. 1827.
- 30. P. Franciscus Antonius (Martin) Schultheiß von Schwyz. Geb. 19. Winterm. 1790, R. 1812, Super. 1829 3).
- 31. P. Paulus (Heinrich) Jsenegger von Villmergen. Geb. 9. Horn. 1792, R 1813, Super. 1831.
- 32. P. Franciscus Carolus (Joseph) Unternährer von Schüpfheim. Geb. 3. Augstm. 1787, R. 1806, Super. 1834, † in Eschenbach 30. Herbstm. 1835.
- 33. P. Deodatus (Franz Xaver) Bächler von Ruswyl. Geb. 13. Christm. 1796, R. 1815, Super. 1835.
- 34. P. Agnellus (Joseph) Wolf von Ruswyl. Geb. 27. Christm. 1797, R. 1825, Super. 1836.
- 35. P. Beatus (Beat) Messer von Mimliswyl. Geb. 24. Jän. 1797, R. 1815, Super. 1842.
- 36. P. Constantinus (Johannes) Koch von Ruswyl. Geb. 18. Aprl. 1806, R. 1830, Super. 1857.
 - cens Faßbind von Art, und ein Jahr später (5. Horn. 1810), alt 91, Bruder Simplicius Weber von Bremgarten, welcher 61 Jahre lang auf der Rigi geweilet hatte.
 - 1) Unter seinem Superiorat fand bort (1. Heum. 1816; Tod und Grab P. Franz Joseph Brunner von Lucern.
 - 2) Faßbind nennet ihn einen Mann miræ indolis. Unter ihm, als Susperior, starb vom Schlage gerührt P. Richard Planzer aus Altdorf ben 30. Jänners 1823.
 - 3) Den 20. Brachm. 1830 starb als Socius P. Zenv Steiner von Art, der jüngste in der Capelle bestattete Capuziner.

Meunter Artikel.

Einiges aus der neuern Geschichte.

Als mit dem Einbruche der frangösischen Heerhaufen im J. 1798 der Krieg gegen dieselben entbrannte, suchten viele Bewohner der Umgebung, auch aus dem fernern Zuger = und Lucer= nerbiet und den freien Aemtern sammt Kindern und Fahrhabe Zuflucht auf den Rigihöhen. Es war ein erbarmungswürdiger Anblick, wie sich Alles mit thränenvollen Augen zur Trösterin der Bedrängten hindrängte. Häuser, Gaben wie das Hospiz waren von unten bis oben mit Flüchtlingen angefüllt, obschon die Väter Capuziner selbst nicht sicher waren. Seit Menschengedenken war dieser Gnadenort nie so häufig wie dieses Jahr hindurch besucht worden, um so mehr, als im Mai das Heiligthum in Einstedeln zerstört und das Gnadenbild geflüchtet mar. Das bedrängte christliche Volk, welches wohl ahnte, daß der äussere Reind mit seinen innern Verbündeten nicht nur haus und hof sammt der alten Freiheit, sondern seine höchsten Büter zu zerstören vorhabe, strömte von allen Richtungen hieher, Viele barfuß. Allein der neuen helvetischen Regierung, so wie den frankischen Befehlshabern mißfiel ein solcher Gifer höchlich. In den Tagen, als Freiheit und Gleichheit zum allgemeinen Schlag= wort geworden, ja, zur Verehrung des verkannten Heils Zwangstanz um die Klitterstangen verordnet waren, wurde das Wallfahrten als zweck = und religionswidrig verboten, die Capuziner auch bedroht, und zwar mit solchem Erfolge, daß sie wirklich Wallfahrtern die Absolution verweigerten, weil dieselben die neue Constitution verabscheuten: ex certa scientia hæc refero. Der P. Erdefinitor Rogerius Bigener, ein vaterländischer Mann, der sich von seinen Keinden und Verfolgern in Schwyz hieher geflüchtet. ward als Ruhestörer auch hier verdrängt, den Bätern überhaupt, unter persönlicher Verantwortlichkeit verboten, Jemandeu zu beherbergen. Der Superior, hieß es, soll sich als Freund der neuen Zustände zeigen, sofern er nicht sammt ben Seinigen feindlich behandelt werden wolle.

Im folgenden Jahre kamen unendliche Bedrängnisse, Furcht und Todesangst über die Patres. Den Kaiserlichen gegenüber, die sich auf den Höhen gegen Schwhz aufgestellt, hatten die Franken, über 1000 Mann mit Geschütz hier sich gelagert. Diese wilden und rohen Gäste hielten die Bewohner des Hospizes in stäter Beklemmung, bedrohten sie mit blinkenden Säbeln, raubten ihnen die Speisen und quälten sie auf allerlei Weisen. So blieb die Wallsahrt über ein Jahr lang wie geschlossen; doch litt die Capelle keinen Schaden, und war der Kirchenschatz noch zur rechten Zeit in Sicherheit gebracht worden.

Das Jahr 1800 brachte einige Erleichterung. Allmählig erschienen wieder Waller; indessen auch viele bloße Namenskastholiken, geistliche wie weltliche, ohne das Heiligkhum zu betreten. Der elende Bürger Kaspar Koch, früher Caplan in Ettisswil, welcher den Urkantonen sehr abhold war, und die seindseligsten Anschläge wider selbe gefaßt hatte, war ebenfalls auf dem Wege dahin, ob zu wallfahrten oder warum? — weiß ich nicht; — allein kaum hatte er eine Strecke ob Weggis zurückgelegt, so übereilte ihn der Tod schnell Eingangs Heum. 1805.

Im Herbstm. 1814 kam mit großem Gefolge Louise, französische Kaiserin, auf den Rigi, schenkte zwar dem Hospize vier Louisd'or, wohnte aber keiner heiligen Messe bei. Es sind auch Prosessoren von Lucern mit vielen Studenten auf den Rigi und herunter zum Klösterlein gestiegen, ohne die Capelle auch nur zu betreten.

Im Jahr 1815 wurde, mit Zürchergeld, auf der Kulm ein Gasthaus gebaut, bald folgte ein anderes auf der Staffel 1). —

So weit führte Herr Faßbind seine Sammlung, welche in diesen Blättern in Manchem zu ergänzen und zu berichtigen versucht worden war. Man wird dem biedern Manne, der frei von der Leber weg zu sprechen gewohnt war, dazu dem treuen und eifrigen Sohne der Kirche, der im christlichen, nicht im Naturcult die Wahrheit und das Heil sah, den harten Schluß milder deusten, wenn man darüber noch bedenkt, wie vielfältig die Wallsahrt theils durch das Gewimmel indifferenter Touristen, theils und schwerzlicher noch durch das Getümmel frivoler Curisten gestört und verkümmert wird. — Indessen überlassen wir uns, und zwar,

¹⁾ Ein zweites großartigeres Kulmhaus erstand 1856. — Unten beim Hospiz wurde 1811 das Wirthshaus bei der Sonne aufgeführt, und im Jahr 1820 jenes zum Schwert.

glauben wir, mit gutem Grunde, der zuversichtlichen Hoffnung, das Pilgern zur göttlichen Gnadenmutter, Maria zum Schnee, ob auch wirklich vielseitig beengt, werde noch bestehen, vielleicht frisch ausblühen, wenn die wahre und die affectierte Begeisterung für die Fernsicht und die Naturschönheiten des Rigi lange schon sich verslüchtigt und einen andern Zug genommen hat.